

tereinanderstehenden c geschrieben; angenommen, es ist in der Vorlage geschrieben worden *lccdi lccc*, so kann das leicht sowohl zu *ionicis* (*ionicis*) als auch zu *iadica* aufgelöst werden — der Weg von *ionicis* zu *iadica* ist jedenfalls in der insularen Minuskel nicht sehr weit.

Diese auf paläographischer Beobachtung beruhende Rekonstruktion wird gestützt durch die Überlieferung im Anecdoton: die hier zu lesende Version *aeolica iadicus* bzw. *iadicas*<sup>59)</sup> zeigt mit dem noch erhaltenen Dativ-s klar, daß ursprünglich zwei Namenpaare in chiastischer Stellung einander gegenübergestellt waren. Demnach ist bei Quintilian zu schreiben:

... *ut si Atticus Dorica, Aeolica Ionicis confundas.*

## Schimpfwörter in der Apologie De errore profanarum religionum des Firmicus Maternus

Von ILONA OPELT, Düsseldorf

Unlängst hat A. Bartalucci in einer interessanten Abhandlung den christlichen Wortschatz des spätantiken Apologeten untersucht; dieser erweist seine geistige Herkunft aus der Welt der paganen Bildung. Die Benennungen Gottes wie *deus summus*, *numen*, ja *artifex* (für den Schöpfer), *facere* = schöpfen, statt *creare*, sind offensichtlich nichtchristlich, während echte „Christianismen“ wie *revelatio* und *sacramentum* selten sind<sup>1)</sup>. Zur Tradition der christlichen Sondersprache gehören außer Gottesbezeichnungen und Kulttermini aber auch Ausdrücke des Kampfes: gegen die heidnischen Götter und ihre Verehrer, gegebenenfalls auch gegen Häretiker oder gegen christliche Sünder. Diesem affektivischen Vokabular in der Apologie des Firmicus Maternus soll die folgende Skizze gelten<sup>2)</sup>.

<sup>59)</sup> Das zweite nach Winterbottoms Apparat.

<sup>1)</sup> A. Bartalucci, Considerazioni sul lessico cristiano del De errore profanarum religionum: SIFC 39, 1967, 165–185.

<sup>2)</sup> Wir setzen damit unsere Serie über die Formen christlicher Polemik fort; man vgl. Philologus 111, 1967, 245<sub>3</sub>, 246<sub>1-2</sub> (Prudentius, Peristephanon); Vigiliae Christianae 24, 1970, 290–299 (Commodian); 26, 1972, 200–226 (Lucifer von Calaris); 27, 1973, 203–217 (Hilarius von Poitiers); zum Querolus: Glotta 49, 1971, 289–296; Ferner: Hieronymus' Streitschriften, Heidelberg 1973, 172–176. Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen, Heidelberg 1965, werden im folgenden abgekürzt als Schw. zitiert.

In *De errore profanarum religionum* führt Firmicus einen energischen und heftigen Angriff gegen die Mysterienkulte mit ihren jährlichen Feiern; er sucht von den nachhaltig gefeierten Kaisern Constans und Constantius ihr Verbot, die Zerstörung der heidnischen Tempel und die Bestrafung der Kultausübung zu erreichen (vgl. vor allem 28,6<sup>3</sup>). Im Gegensatz zu der sonst ausgeprägten rhetorischen Stilisierung<sup>4</sup>) ist jedoch die Sprache des Kampfes, d. h. das affektivische Vokabular, etwas blaß und weniger differenziert. Jedoch könnte man eine stattliche Sammlung disqualifizierender Synonyme für den „Götzendienst“ zusammenstellen<sup>5</sup>).

Bei der Bestreitung der heidnischen Religion hat die Demaskierung des Pantheons die größte Bedeutung. Im Gefolge der Euhermeristen entlarvt der Apologet die einzelnen Götter der Reihe nach als verbrecherische und lasterhafte Sterbliche und entzaubert den Mythos durch absichtlich prosaische Interpretation; so wird Pluton zu einem reichen Bauern, Triptolemus zum Verwalter des Landgutes, *vilicus*, der Ceres (7,1,4) usw. Obwohl uns eine simplifizierende Betrachtungsweise fern liegt, lassen sich einige der Göttercharakteristiken als Beschimpfungen verstehen, die den bekannten Kategorien der Disqualifizierung folgen: moralisch oder sexuell, Verbrecherbezeichnungen, Angriffe auf Abkunft oder den Beruf.

Die politische Invektive der Antike traf mit dem Ausdruck *tyrannus* den seine Macht mißbrauchenden, sprichwörtlich grausamen Machthaber. Als solchen (sterblichen!) Despoten charakterisiert der christliche Apologet den obersten Gott Iuppiter (6,3; *furens tyrannus* 6,5). Aber auch der thebanische Liber-Bacchus wird als *tyrannus* beschimpft (6,6: *sceleratus tyrannus*). Als ungerechten, grausamen und willkürlichen Menschen schildert Firmi-

<sup>3</sup>) Vgl. dazu vorsichtig K. Ziegler, Firmicus Maternus: RAC 7, 956, auch I. Opelt, Fírmico Materno sobre las Bacanales: *Helmantica* 19, 1968, 37–40. Bartalucci 167.

<sup>4</sup>) Mit vollständigem Belegmaterial herausgearbeitet von A. Pastorino, *Iuli Firmici Materni De errore profanarum religionum* (introduzione, testo critico e commento con traduzione e indici), <sup>2</sup>Firenze 1969 (im folgenden abgekürzt Pastorino), L–LXXIV.

<sup>5</sup>) Wir greifen wahllos heraus: *error* (2,8 u. passim), *calamitates* (2,9), *miseranda ludibria* (4,2), *commentum* (5,4 u. ö.), *superstitiones* (6,1), *scelera* (6,9), *malum* (6,9), *contagio sacri* (7,1), *inepta fragilitas* (13,1), *pestifera consuetudo* (16,4), *veneni virus* (20,7), *pestilentia* (28,1), *sacrilegium* (28,13) usw. vgl. Vig Chr. 19, 1965, 21.

cus ferner Typhon, den Mörder des Osiris: *furiosus, impotens ac superbus* (2,3)<sup>6</sup>).

Zur Unmoral der heidnischen Götter tritt ihre sexuelle Verworfenheit. Abermals der thebanische Liber-Bacchus wird nicht nur als Despot, sondern auch als weichlicher, weibische Sitten nachahmender Lüstling charakterisiert (6,7: *effeminatus cinaedus*)<sup>7</sup>). Der empörte Lycurgus, von dem Apologeten darob verherrlicht und als Vorbild gepriesen, verbannt ihn, weil er durch seine Unmoral die Schande des Vaterlandes ist, *patriae dedecus* (6,7).<sup>8</sup>). Mars, der Liebhaber der Venus, der in Gestalt eines Ebers (die der Christ zu verhöhnen nicht vergißt) seinen Rivalen Adonis tötet, war ein ehebrecherischer Gott, *adulter deus* (9,2), da ja Hephaest der rechtmäßige Gemahl war. Venus selbst wird im Gefolge euhermeristischer Thesen entlarvt als Hure (10,1): *amica (Cinyrae) meretrix ei erat Venus nomen*.

Die Verbrechen der heidnischen Götter waren ein weiteres traditionelles Element der christlichen Apologetik, das Firmicus zu prägnanten Beschimpfungen verwertet. Von den Corybantes, ursprünglich drei Brüdern, befleckten sich zwei durch den Mord des einen; „Mörder“, *fratres parricidae*, nennt sie Firmicus (11,1). Die fünfte Version der Pallas erschlug ihren eigenen Vater und wird *parricida* genannt (16,2)<sup>9</sup>). Nicht nur Mörder, auch Diebe, umfaßt das heidnische Pantheon; der persische Gott Mithras, dessen fremden Kult der Römer Firmicus auch aus Patriotismus bekämpft, war ein Rinderdieb, *abactor bovum* (5,2)<sup>10</sup>).

<sup>6</sup>) Zum Stellenwert von *tyrannus* in der politischen Polemik vgl. Schw. 130, 166. Bei Pastorino 18 Belegsammlung und Definition als seit Plautus eingebürgerter Gräzismus; zur Kaiserpolemik mit *tyrannus* bei Lucifer von Calaris vgl. Vig. Chr. 26, 1972, 217. Zu Seth Typhon, dem eselsköpfigen Gott der Wüste, vgl. auch Esel, RAC 6,567 mit älterer Literatur.

<sup>7</sup>) Zu *effeminatus*, als christlichem Vorwurf gegen den heidnischen Kult, vgl. den umfassenden Artikel von H. Herter, RAC 4, 642–644; Pastorino, z.St., folgt Kroll und tilgt den Ausdruck als Glosse zu dem folgenden *cinaedus*; uns scheint hingegen steigernde Reihung vorzuliegen.

<sup>8</sup>) Zu *cinaedus* vgl. Schw. 268 Index, als Belegschlüssel. Zu *dedecus* überhaupt Schw. 269; bei Cicero erscheint, von Piso, *dedecus bracatae cognationis* (in Pis. 23,35).

<sup>9</sup>) Zu *parricida* in der forensischen Polemik Schw. 200f. reine Täterbezeichnung; in der politischen Polemik Gegenbild des *Pater patriae* Schw. 131f.

<sup>10</sup>) *Abactor bovum*, hier adjektivisch, nach Pastorino, erst nachklassisch, der Thes. I. L. ausschöpft. Die pejorative Note bleibt unerwähnt. Vgl. *fur ac nebulo* von Merkur (Lact. inst. 1,10,8); Commod., instr. 1,13,4: *furem (scil. deum invictum) . . . depingitis esse*, ist keine Beschimpfung.

Die Angriffe auf verächtliche Herkunft entsprachen einem festen Topos der antiken Invektive. Der Apologet unterstreicht in seinem Porträt des thebanischen Liber, daß er einem ehebrecherischen Bunde entsprungen war: *adultera matre progenitus* (6,1)<sup>11</sup>).

In der trivialisierenden Erzählung des Ceres-Mythos mit seinem ländlichen, besser rustikalnen Milieu stellt der Apologet den gefährlich heißspornigen Bewerber um Proserpina als reichen Bauern vor: *dives rusticus cui propter divitias Pluton nomen fuit* (7,1). Durch diese Angabe wird der Gott in bewährter euhemeristischer Technik einmal mehr zum Menschen gemacht.

Neben diese Einzel- tritt die Gruppencharakteristik in denselben pejorativen Kategorien. Die Anhänger des thebanischen Liber, den der Apologet zum Despoten und verweichlichten Lüstling abgestempelt hatte, die Bacchanten, teilen das Exil ihres Herrn. Sie werden als *pompa scelerum*, Zug der gleichsam personifizierten Verbrechen, defigiert (6,8). Alle Götter des heidnischen Pantheons schlechthin klagt Firmicus in der Tradition der christlichen Apologetik, aber mit einem von ihm neu geprägten Ausdruck an als *homines perditii* (16,3), moralisch verwerfliche, deifizierte Menschen<sup>12</sup>), gleich wieder: als erdachte und erfundene Götter, *commenticii et facti dei* (17,3).

Nach der Theologie des Firmicus Maternus sind die heidnischen Götter, die er als Götzen zu erweisen sucht, und ihre Kulte Werke des Teufels, wie er ausdrücklich sagt (26,4): *Deos istos quos colitis ipse (scil. diabolus) finxit, ipse composuit . . . Mihi credite, nihil praetermisit diabolus quod hominem miserum aut debilitaret aut perderet. Ideo se per omnes formas . . . convertit, ideo se diversi generis calliditate composuit, ut variis ac multiplicibus fraudibus homines inretitos interimat*. Daher ist der Teufel, als der Widerpart Gottes und der göttlichen Ordnung, besonderes Ziel seiner Angriffe, die sich in Bescheltungen niederschlagen. In Fortführung und selbständiger Weiterentwicklung der traditionellen Nomenklatur, die den Teufel mit der Paradiesesschlange gleichsetzte, schilt der Apologet den Teufel in einem heftig stilisierten Passus: *basiliscus*<sup>13</sup>),

<sup>11</sup>) Dazu Schw. 149. 170.

<sup>12</sup>) *Perditus*, Adj. u. substantiviert, ist ciceronisch. Schw. 162<sub>81</sub>.

<sup>13</sup>) *Basiliscus* geht nach den Nachweisen Pastorinos z. St. zurück auf Ps. 90,13; jedoch hat Firmicus, wenn man den Nachweisen des Thes. I. L. II, 1770, Z. 27 folgen darf, *basiliscus* als Teufelsnamen sozusagen kreiert.

*scorpion*<sup>14)</sup>, *malitiosus anguis*<sup>15)</sup>, *totuosus draco* (21,2; vgl. *draco* 26,2)<sup>16)</sup>. Ebenfalls traditionsgebunden ist die Beschelzung des Teufels als Feind der Menschen: *nequissimus hostis generis humani* (21,1) oder auch als *ludibrious hostis*, Widersacher, der mit den Menschen sein Spiel treibt (27,4)<sup>17)</sup>. Originell ist jedoch die Übertragung eines ursprünglichen Sklavenschimpfwortes *carnifex* (27,1)<sup>18)</sup>. Temperamentvoll hält der Apologet dem Teufel in direkter Apostrophe als *miser* (27,2) das Scheitern seiner Verführungsversuche vor<sup>19)</sup>. Er fragt den mit Verbrechen Befleckten, *sceleratus*, woher er den Einfall des Tauroboliums habe (27,4). Die lange Anklage des Teufels, der sich an Opfer-, ja an Menschenblut sättigt, das Opfer als nützlich darstellt und die Menschheit damit ins Verderben stürzt, steigert sich schließlich zur Beschuldigung: *parricida*, Mörder (26,2)<sup>20)</sup>.

Derjenige Teil der Menschheit aber, der den Ränken des Teufels verfällt und die von ihm geschaffenen Götzen verehrt, die Heiden als Gegenpol der Christen<sup>21)</sup>, disqualifiziert der Apologet mit den

<sup>14)</sup> Die Teufelsbezeichnung *scorpion* ist aus derselben Psalmenstelle weiterentwickelt. Lucifer von Calaris schilt den Kaiser *scorpio* (non parc. 9, p. 228, 31; 229,5), Hieronymus den Rufin: In Micha prol. 2 (PL 25, 1190).

<sup>15)</sup> Zu *anguis*, vom Teufel, vgl. Thes. I.L. II, 55, Z. 59 Beleg aus Prud. cath. 9,88; demnach wäre Firmicus auch hier originell. Man vgl. ferner Chr. Mohrmann, Die altchristliche Sondersprache in den Sermones des hl. Augustinus, Nijmegen 1932, 100.

<sup>16)</sup> *Draco* ist nach Pastorino z.St. aus Hiob 40,20 übernommen. Vgl. auch R. Merkelbach, Art. Drache: RAC 4,239. Das RAC wird von Pastorino nie herangezogen.

<sup>17)</sup> *Hostis* ist Teufelsbezeichnung seit Tert. or. 29 p. 200,1: vgl. Thes. I.L. VI, 3, 3064, Z. 32–58; unser Beleg ist dort Z. 43 und 51; Pastorino erörtert ihn nicht.

<sup>18)</sup> Zum Sklavenschimpfwort *carnifex* vgl. die Belege aus Plautus und Terenz in Schw. 59–69; im Querolus fehlt *xarnifex*.

<sup>19)</sup> Die Bedeutungsnuancierungen des Adjektivs sucht in dem subtilen Thesaurusartikel VIII, 7, 1099–1108 W. Wieland zu erfassen. Unser Beleg ließe sich am besten bei den Beschelungen Abschnitt II, 1104, Z. 74–1105, Z. 15 einreihen; am nächsten steht der Exorzismus Greg. M. dial. 3,21 p. 189, 11 M; 1105, Z. 6.

<sup>20)</sup> Wir fassen *scelerate* als vokativische Anrede und setzen sie zwischen Kommata; Pastorino deutet den Ausdruck adverbial; vgl. Schw. 280. — Die Verbrecherbezeichnung *parricida* fehlt unter den Teufelsnamen, die bisher beobachtet worden sind; vgl. Euphemismus: RAC 6, 961f.

<sup>21)</sup> (Unorthodoxe) Christenbezeichnungen sind *nos*, wiederholt, z.B. 13,6; 21,5; *sancti homines deo credentes*, Märtyrer (12,9), *credentes* (23,1) *plebs dei* (21,3), *homo religiosus*, *homo Christi* (24,3); negativer Befund nach eigener Lektüre, kontrolliert durch Thes. I.L. Onom. 414, Z. 8–58.

folgenden Ausdrücken, die er fast stereotyp wiederholt: *homines perditi* oder nur *perditi*, *miseri* oder *homines miseris*, und den ver einzelten Prägungen *abiecti et prostrati homines* sowie *caduci homines et . . . deo summo rebellantes, profani homines, sacrilegi et impii*; einmal, censorisch verurteilend, *inimici Dei*. Das Wortfeld im ganzen ist durch die stilistische Dämpfung und geringe Variationsbreite gekennzeichnet. Firmicus führt hauptsächlich ciceronische Formen der politischen Auseinandersetzung weiter und meidet, wie wir meinen, bewußt die verschärzte Heidenbeschelzung aus Gründen, die sogleich darzutun sind.

Firmicus, selbst ein konvertierter Heide, wollte nämlich nicht nur die heidnischen Kulte bekämpfen, sondern auch Heiden behren<sup>22)</sup>. Den Nachweis der Irrtümer des Götzendienstes unterbricht er stets von neuem durch die Aufforderung zur Reue und Umkehr (2,8): *deflete potius quod erratis et errorem vestrum restauratis semper luctibus plangite . . .* (2,9) *Quaere potius spem salutis, . . . quaere quod te summo deo aut commendet aut reddit*. Mit diesen Mahnungen schließt er den Abschnitt über die Mysterien der Isis ab.

Die Schilderung der verderblichen Kulte der Magna Mater von Pessinus mündet in die energische Aufforderung (4,3): *Abicite hunc tantae calamitatis errorem et studia profanæ mentis aliquando deserite. Nolite corpus . . . scelerata diaboli lege damnare, calamitibus vestris, dum adhuc tempus patitur, subvenite*. Wiederholt weist der Christ auf die Barmherzigkeit, *misericordia dei*, hin: *libenter ignoscit* (4,3.4), auf die Leichtigkeit, mit der Gott verzeiht; er erinnert an die Suche des Hirten nach dem einen verlorenen Lamm (Matth. 18,12), betont die Wirkung der Reue: *paenitentibus libenter ignoscit . . . ; fide tantum et paenitentia potestis redimere* (4,4).

Die lange Ethopoie des Sol gipfelt in der Belehrung der irrenden Menschheit (8,3): *Hoc deo gratum est, hoc deus libenter amplectitur, hoc homines ad salutis viam dicit, si projectis erroribus dei gratiam simpliciter ac fideliter hauriatis*.

Die Tendenz seiner Schrift gibt Firmicus selbst deutlich an (8,5): *persequar cetera ut, publicatis omnibus atque detectis, quae profana consecravit improbitas, misericordia dei nomine domini nostri Iesu Christi lapsos erigat, fugientes ad se revocet, dubitantes confirmet, errantes corrigat, et, quod est potissimum, vitam morientibus donet*: Rückgewinnung der am christlichen Glauben wankend

<sup>22)</sup> Anders Ziegler, RAC 7,957; er betont einseitig die Angriffshaltung.

Gewordenen, der lapsi<sup>23)</sup>), Stärkung der noch Zweifelnden und Bekhrung der Heiden. Dies wird ergänzt durch das zu einem glänzenden Trikolon zusammengefaßte Resultat der Aufklärung (17, 4): *ut profanarum religionum miseranda commenta humanum genus primum disceret, deinde contemneret, tertio recusaret.*

An die Erläuterungen der Mysteriensymbole knüpft der Apologet nicht nur die Schilderung der wahren Sakamente, sondern nochmals die Parānese (18, 8): *Salutari cibi gratiam quaerite et immortale poculum bibite. Christus vos epulis revocat ad lucem ... Caelesti cibo renovate hominem perditum ut quicquid in vobis mortuum est, divinis beneficiis renascatur. Didicistis quid vos facere conveniat, eligite quod vultis. Inde mors nascitur, hinc immortalis vita donatur.*

Nochmals insistiert Firmicus nach den Darlegungen über den wahren Bräutigam (Kap. 19), den er der Mysterienformel *χαῖρε νύμφε* gegenüberstellt (19, 7): *Si vis liberatus lumen sequi sponsi, proice errores, et per vigili cura sollicitus, praecedentia vitae facinora religiosa devotione castiga.*

Das Symbol des zweihörnigen und zweigestaltigen Gottes (Bacchus) läßt Firmicus mit dem Kreuzeszeichen kontrastieren (Kap. 21) und bekräftigt dies mit der dringenden Ermahnung (21, 6): *Ad haec cornua (des Kreuzes) festina celeritate properate, ad haec cornua humili veneratione configuite, his vos adfigant cornibus iustitia, aequitas, pudicitia, misericordia, patientia, fides ...*

Die Entlarvung des orphischen Symbols (26, 1) mit der langen Anklage des Teufels, der nach Opferblut gierigen Schlange, mündet nochmals in die Warnung an die Menschheit (26, 2): *Fugite, o miseri homines, fugite, et contagionem istam quantacumque potestis celeritate deserite.*

Taurobolium und Kriobolium sind Zerrbilder echter christlicher Symbole, Blendwerke des Teufels (Kap. 26 und 27) und besudeln die Seele; daher lehrt der Apologet (28, 1): *Laventur ... sordes istae quas colligis: quaere fontes ingenuos, quaere puros liquores, ut illuc te post multas maculas cum spiritu sancto Christi sanguis incandidet*, d. h. in der Taufe soll die Sündenbefleckung durch Christi Erlösungswerk und die Mediation des Heiligen Geistes getilgt werden<sup>24)</sup>.

<sup>23)</sup> Einer der wenigen Termini technici, die Firmicus verwendet; Pastorino z. St., mager; vgl. Thes. 1. L. VII, 2, 785, Z. 79–786, Z. 17.

<sup>24)</sup> Diese Deutung legt das seltene Verbum *incandidare* näher, das uns eine Anspielung auf die weißen, *candidae*, Taufgewänder zu sein scheint;

Mit ausführlichen Zitaten aus der Bibel unterstützt Firmicus schließlich seine Warnung vor dem Götzendifenst und zieht die Summe der Belehrungen (28,9): *Sacrorum mandatorum ordinem scitis; quid sequi, quid fugire debeatis, veneranda atque inmortali voce didicistis. Audite rursus quod maneat contemnentes exitium.* An die Strafdrohungen, von denen sogleich die Rede sein soll (unten S. 121), schließen sich neuerdings Beschwörungen (28,13): *Quid sic ad sacrilegium pronus aures tuas obstruis? Quid sic obstinati furoris ardore in exitium tuum mortemque festinas? Liberum te deus fecit, in tua manu est ut aut vivas aut pereas. Quid te per abrupta praecipitas?* Mit eindringlichen Fragen sucht der Apolet den Heiden auf ihrem abschüssigen Wege (*in lubrico itinere constitutus et in ipso lapsu positus*) Einhalt zu gebieten.

Der insistierenden und wiederholten Paräne, die die lehrenden Abschnitte ebenso gliedert wie die Apostrophe der beiden Kaiser<sup>25)</sup>, gesellen sich seltener, aber nicht minder nachhaltige Strafandrohungen. Die ewige Flamme, das Fegefeuer, steht nicht nur dem Palladium bevor, sondern allen denen, die entgegen dem Willen Gottes den Menschen betrogen oder ins Verderben gestürzt haben: also dem Teufel und den übrigen Verführern zum Götzendifenst (15,5): *Hic est exitus finisque vester, haec est poena quam pro deceptis hominibus statuit deus, ut perpetuis ardeat flammis, qui contra voluntatem dei miserum hominem aut decepit aut perdidit.* Hunger und Durst, qualvoller Tod, Jenseitsmartern erwarten den Gottabtrünnigen (18,4) in einer Formulierung, die ein Jesaijazitat (65,13–15) weiterführt; den prächtig gekleideten Heiden wird nochmals das Fegefeuer in Aussicht gestellt (18,6)<sup>26)</sup>.

Grundlegend lehrt der Apolet, seit Christi Advent auf Erden sei der Teufel zum Tode verurteilt (26,3). Daraus folgt aber mit Notwendigkeit, daß alle, die ihm folgen, d. h. Götzendifenst treiben, mit ihm zugrunde gehen werden (28,4): *Si pertinaces animi vestri in isto errore (der heidnischen Religion) permanserint, ardebitis*

*laventur* scheint auf *lavacrum* anzuspielen, ebenso *fons*; Pastorino, z. St., besitzt dafür kein Sensorium. In 2,5 stellt Firmicus das Taufwasser, *aqua*, dem befleckten Nilwasser gegenüber. Wie wir, deutet die Stelle bereits J. B. Bauer, Textkritisches zu Firmicus Maternus: WST 71, 1958, 153f.

<sup>25)</sup> Schon hervorgehoben von Pastorino LXIVf., allerdings nur unter dem Stichwort Apostrophe, also mit den anderen Apostrophen vermengt; vgl. *Helmantica*, 19, 1968, 37f.

<sup>26)</sup> Der Passus geht auf eine Vorlage bei Min. Fel. 37,10, beziehungsweise Cypr. ad Don. 3 zurück, wie Pastorino z. St. aufgrund älterer Vorarbeiten dar tut.

*etiam vos pariter cum diis vestris, ut quicquid auctores vestri divina animadversione meruerunt, etiam ad vestrum exitium ex societatis consortio transferatur.* Dem Teufel hilft auch das Blendwerk des Holzes nicht, das er dem Kreuzesholz konkurrierend entgegenzusetzen sucht (Kap. 27); vielmehr gilt (27,3): *Lignum diaboli ardet semper et moritur et ad ima tartari credentes homines cum favillis suis dicit.*

Da Firmicus aber auf den Erfolg der Belehrung hofft, sind diese drohenden Töne seltener als die Paränese. Dämpfung ist daher auch für die Heidenbeschaltung und ihre Formen bestimmend, zu der wir nach diesem notwendigen Exkurs nunmehr zurückkehren.

Eine verhältnismäßig häufige affektivische Benennung der Götzendiener ist *perditi* (1,1) oder *perditi homines* (6,1; 8,4; 13,5; 18,8 Singular). Das Adjektiv wurde von Cicero in der politischen Polemik gern zur Bezeichnung der staatsfeindlichen Elemente, der Gegner der *boni*, verwendet<sup>27)</sup>. Die Bedeutung war zunächst „wirtschaftlich ruiniert“, und daraus hat sich die der moralischen Verworfenheit entwickelt. Bei Firmicus aber hat *perditus* nicht nur diesen ethisch negativen Akzent, sondern *perditus* kennzeichnet die Götzendiener als vom Teufel Verführte, auf den Weg des Verderbens Gelockte und daher heilsgeschichtlich Verlorene, zur Verdammnis Bestimmte. Diese Bedeutung von *perditus* erhellt nicht so sehr aus der kontextlichen Verwendung (abgesehen von 18,8: *Caelesti cibo renovate hominem perditum, ut quicquid in vobis mortuum est, divinis beneficiis renascatur*), als aus der Bedeutung des Verbums *perdere*. Da heißt es etwa (2,4): *spem tuam perdis et vitam* <durch den Götzendifenst>; (2,9) *animam perdas*; (4,4) *redimere quicquid sceleratis diaboli persuasionibus perdidistis*; (10,1): *Quicquid homines perdidit, colitur*. Folgerichtig teilen die Heiden die Bezeichnung *perditi* mit dem Teufel selbst, der (27,1) *perditus carnifex* heißt. Den Untergang des Teufels aber wird eine zahlreiche Schar ebenfalls Verdammter begleiten: *frequens perditorum turba* (26,3)<sup>28)</sup>.

In der Häufigkeit folgt die Heidenbeschaltung *miseri* (4,3; censorische Scheltrede an die effeminierten Verehrer der Magna Mater; 27,8 ähnlich censorische Verurteilung derjenigen, die sich mit blutigen Opfern besudeln), beziehungsweise *miseri homines* (26,1. 2,

<sup>27)</sup> Vgl. Schw. 162<sub>81</sub>; oben schon Anm. 12 als Teufelsattribut.

<sup>28)</sup> Für *turba* mit dem Genetiv der disqualifizierten Gruppe fehlt in Schw. ein Beleg; vgl. jedoch die Synonyme *caterva exsoletorum* 156, pseudociceronisch; *cohortes exsoletorum* 156 pseudociceronisch; *cohors nequissima* (act. in Verr. 2,2,29,71) ciceronisch.

der Anhänger der Taurobolien; 23,2; 28,1 der Heiden an sich); singularisch *miser homo* (18,2 censorische Beschimpfung des Anhängers der Mysterien). *Miseri (homines)* ist mit *perditi* fast synonym; es ist nicht nur die bei den Profanschriftstellern übliche moralische Disqualifizierung<sup>29)</sup>), sondern das Wort hat die Konnotation eschatologischer Verdammnis.

Zur Gruppe der *miseri*-Belege gehören zwei, die den Herausgebern seit langem textliche Schwierigkeiten bieten (7,9): *Dicite mihi, o dii miseri mortales, quid naturalibus rebus additis funera?* 18,8: *Quare nihil vobis sit cum tympani cibo. O dii miseri mortales!* Beide Stellen sind eindeutig überliefert; angeredet werden die (heidnischen) Menschen mit dem pejorativen, durch unsere Sammlungen jetzt bestimmten disqualifizierenden Adjektiv *miseri*: als Verworfene im eschatologischen Sinne. Da *dii* und *mortales* einander widersprechen, haben entschlossene Herausgeber *dii* getilgt. Pastorino folgt einem älteren Heilungsversuch von Ellis (Journal of Philology 51, 1899, 197ff.) mit einiger Modifikation; Ellis las *o dei mis.mort.* und erklärte *dei* etwa als „Verworfene Sterbliche, die ihr doch Gottes Werk seid“; Pastorino deutet *dii* adjektivisch und würde etwa so übersetzen „Göttliche (Gottgeschaffene) elende Sterbliche“. Das Adjektiv *dius* ist bei Firmicus nicht belegt; das pluralische Appellativum *dii* ist bei ihm hingegen die Anrede und Bezeichnung der heidnischen Götzen, die er durch die geänderte Wortform vielleicht von dem einzigen wahren Gott, dem *deus*<sup>30)</sup>, unterscheiden will. Beide Stellen lassen sich jedoch nicht als Beschelungen der Götzen auffassen, die als Götter und zugleich elende Sterbliche angeredet würden.

Es bleiben folgende Heilungsversuche (da der Ellis' Pastorinosche an der gängigen Wortbedeutung von *dii* scheitert): 1. Tilgung von *dii*, 2. Emendation (banalisierende) *dii* zu *diu*? 3. Durch Haplographie und falsche Worttrennung zu rechtfertigende Emendation: *O odii miseri mortales*: ihr Sterbliche (Heiden), die ihr elendes Verhaßtsein auf euch ladet . . .

Da uns die Tilgung von *dii* wegen der Wiederholung der Formulierung unmöglich scheint, bleibt die Wahl zwischen 2. und 3.; 3. ist die graphisch eleganteste Lösung; jedoch stört der Hiat, ist Firmicus vielleicht nicht gemäß; zum Gebrauch des Genetivus

<sup>29)</sup> Vgl. nochmals Thes. I. L. VIII, 7, Abschnitt II: oben schon Anm. 19.

<sup>30)</sup> Vgl. Bartalucci 167 zu *deus* als Gottesbezeichnung. Bartalucci sagt nichts über den Plural *dii*; zur Form *dii* = *dei* vgl. Thes. I. L. V, 1,885, Z. 75–886, Z. 37.

qualitatis wären noch weitere Beobachtungen anzustellen. 2. wäre eine glatte, aber etwas banale Lösung.

Das okkasionell gebrauchte Synonym *miseranda turba* (18, 1) von den Anhängern der Mysterienkulte, die sich durch ihre Abzeichen, die *symbola*, erkennen, hat ebenfalls pejorative Bedeutung, was nicht nur die Gruppenbezeichnung *turba* nahelegt, sondern eben auch die Eigenschaft von *miserandus* als Bedeutungsderivat von *miser*. Diese pejorative Anwendung auf Heiden ist bereits bei Tertullian belegt<sup>31)</sup>. Abschätzig wird die Gruppe der *miseri*, die vor den Richterstuhl Gottes tritt, in einer vereinzelten Prägung *cohors vestra* genannt (4, 3), womit Firmicus eine Metapher Catulls, aber auch der Deklamation reaktiviert<sup>32)</sup>.

*Abiecti et prostrati homines* schilt Firmicus nur einmal die Erfinder der Penaten (14, 2). Er setzt damit den ethisch negativen Wortgebrauch der Antike fort, den Cicero begründet hatte<sup>33)</sup>.

In der ausführlichen Scheltrede an das Menschengeschlecht verbindet Sol die eschatologische Verdammnis der Götzendiener mit ihrer Auflehnung gegen Gott zu dem Ausdruck *caduci homines et per dies singulos summo deo variis generibus rebellantes* (8, 1). *Caducus* hat die Bedeutung „zum Untergang bestimmt“; die von *rebellantes* geht aus dem Kontext ohne weiteres hervor<sup>34)</sup>. Mit *profani homines* (28, 12) trifft Firmicus die Heiden als abseits der Kirche stehend; in Fortführung alttestamentlicher Sprache droht er den *impii et sacrilegi* Strafe an (18, 4)<sup>35)</sup>.

Die schärfste und lediglich einmal gebrauchte Heidenbeschelzung erscheint in dem zusammenfassenden Abschlußpläoyer: *inimici dei* (24, 9). Ihr Wirken wird als Störung der Heilsordnung angeklagt: *qui veritatis ordinem contraria lege conturbant*. Diese Bezeichnung ist, wenn wir recht sehen, sonst Ketzern vorbehalten;

<sup>31)</sup> Vgl. Thes. I. L. VIII, 1135, Z. 8–17 mit Tert. nat. 1, 7, 29 usw.

<sup>32)</sup> Vgl. Cat. 28, 1f.; decl. in Cat. 71 mit Schw. 152 u. 156.

<sup>33)</sup> *Prostratus* fehlt in Schw., vgl. jedoch Cic. cat. 2, 1, 2: *iacet ille nunc prostratus . . . et se perculsum et abiectum esse sentit*; *abiectus*, ist ein ciceronischer Ausdruck der moralischen Disqualifizierung (Pis. 14, 31); vgl. Thes. I. L. I, 91, Z. 26, mit starkem Nachdruck auf der Verächtlichkeit des Ausdrucks.

<sup>34)</sup> Dazu Pastorino z. St.; vgl. auch Thes. I. L. III, 34, Z. 70 mit etwas einseitiger Betonung der Bedeutung „Vergänglichkeit“.

<sup>35)</sup> Vgl. zu dem kirchenzentrisch geprägten Ausdruck *profani* I. Opelt, VigChr. 19, 1965, 21: seit Cyprian ad Demet. 22, aleat. 7, epist. 67. 4.

Firmicus hat sie nur einmal gebraucht, weil seine Tendenz auch die Bekehrung, nicht nur die Bekämpfung der Heiden ist<sup>36)</sup>.

In der Beschelzung der heidnischen Götter, des Teufels und der Götzendiener erschöpft sich das affektivische Vokabular der Apologie fast ganz. Es entlädt sich der Ingrimm des christlichen Streiters einmal auch mit ungewöhnlicher Heftigkeit gegen den Neuplatoniker Porphyrios (13,4): *defensor sacrorum, hostis dei, veritatis inimicus, sceleratarum artium magister*, wegen seiner Lehren über Serapis, der, „gerufen, erscheine“. Durch diese seine Lehren habe Porphyrius die Ohnmacht der heidnischen Götter dargetan. Die Beschimpfung zeichnet Porphyrius als Feind der christlichen Religion und Lehrmeister des von den Christen verworfenen Neuplatonismus. Die Prägung hat ihre Vorläufer in dem paganen polytheistischen Ausdruck *hostis deorum*; sie wurde bei den Christen auch für Ketzer gebraucht. Der Ausdruck „Lehrmeister ruchloser Künste“ setzt Formen der antiken Polemik fort<sup>37)</sup>.

Abaris, der Verfertiger des Palladiums, war Skythe, und so zieht der Apologet zu seiner Diskreditierung auch die übliche Charakteristik der Skythen heran, die in der Völkerpolemik gern auftritt (15,1): *effera gens hominum et crudeli atque inhumana semper atrocitate grassata*<sup>38)</sup>.

Die Form berichtigender Verunglimpfung, umgangssprachlich in der Form *non – sed* bekannt<sup>39)</sup>, begegnet einmal. Firmicus entlarvt mit ihr die Heidentempel, gegen die sich sein ganzer Eifer richtet (16,3): *busta non templa, rogi miserorum*. Er sucht den heidnischen Kultstätten den Charakter als Heiligtümer damit abzusprechen, sie als Grablege Verworfener zu defigieren.

Abgesehen von den letzten drei vorgelegten Beispielen konzentrieren sich die Angriffe des christlichen Streiters also ganz auf Götzen, Teufel und Götzendiener, drei Kräfte, deren innige Inter-

<sup>36)</sup> Zu *inimici Dei* vgl. VigChr. 26, 1972, 214<sub>31</sub>; dort nur als Ketzerbezeichnung bei Lucifer von Calaris.

<sup>37)</sup> Vgl. die ciceronischen Bildungen Verr. 2,2,3,54 *dux et magister ad spoliandum Dianaē templum*; Quint. decl. 255 p. 45,6 *magistri turpitudinis*; Prud. perist. 5,78 *magistri criminum*. Nachweise nach Thes. I.L. VIII, 1,86, Z. 40–52. Ein zusätzlicher Hieronymusbeleg Schw. 237: adv. Iov. 2,37 (PL 23,350B): *magister luxuria et turpissimorum complexum*. Zu Porphyrios' Schrift *Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας*, auf die Firmicus sich hier bezieht, vgl. Entretiens de la Fondation Hardt XII, Genève 1965, 23f. (H. Dörrie).

<sup>38)</sup> Vgl. Art. Barbar: JbAC 10, 1967, 268,263f.: negative Beurteilungen.

<sup>39)</sup> Vgl. Schw. 87<sub>30</sub> mit J.B. Hofmann, Die lateinische Umgangssprache, <sup>3</sup>Heidelberg 1951, 158.

dependenz wir eingangs erklärend zu erläutern versucht hatten. Sie sind nicht sehr variabel, verhältnismäßig gedämpft und, gemessen an einem Meister der Polemik wie etwa Hieronymus, nicht originell. Dies alles aber hat seinen Grund auch in der Tendenz der Schrift: nicht nur „Bekämpfung“, sondern auch Konversion der heidnischen Menschheit.

### La rappresentazione italica di f e l'iscrizione di Mogliano

Di VITTORE PISANI, Milano\*)

Una importante pubblicazione nel campo degli studi oschi è la memoria lincèa<sup>1)</sup> di Dinu Adamesteanu e Michel Lejeune: Il santuario lucano di Rossano di Vaglio (in séguito: RV). Di questo santuario l'Adamesteanu, che ha sapientemente diretto gli scavi, ci dice che „era collegato al culto delle acque ed era dedicato, come dimostrano le iscrizioni, a Mefitis“, e che „deve aver durato dal 340/330 av. Cr. fino alla prima metà del I secolo d. Cr.“. Il Lejeune studia „L'epigraphie osque de Rossano di Vaglio (Potenza)“, riattaccandosi al suo studio più vasto Phonologie osque et graphie grecque (‘Revue des Études anciennes’ LXXII/3–4, 1970, pp. 271–316), le cui idee vengono qui applicate e sperimentate su un'area particolare e ben definita.

Alcuni risultati del Lejeune meritano di essere rilevati; in modo particolare i casi di quella che io chiamerei metafonia in *καποροινα*[*i*] dell'iscrizione 06, un attributo di *μεφιτη* in cui il Lejeune scorge l'esito di un \**καποροινα*: lat. *Caprōnius* ecc., riconnettendo la dea colla Iuno Caprotina (il *νν* è risultato di palatalizzazione di *νι*); in *βρατης* probabilmente per \**brateis* gen. di \**brati-* ‘gratia’ dell'iscrizione 11; e in *νειρτις* da \**nertīt-s* per \**nertūt-* ‘virtus’ dell'iscrizione 14. Se il Lejeune ha ragione, come credo, nelle sue interpretazioni e restituzioni del testo, avremmo qui delle epentesi di *i*

\*) LIA = V. Pisani, Le lingue dell'Italia antica oltre il latino, 2. ed., 1964. — Pic. = V. Pisani, Le iscrizioni sud-picene, in I Piceni e la civiltà etrusco-italica, Firenze 1959.

<sup>1)</sup> ‘Atti Acc. Naz. dei Lincei’, Classe di Scienze morali, stor. e filol., Serie VIII, vol. XVI, fasc. 2, 1971, pp. 39–83 con 20 + 2 tavole.